



November 2018

Liebe Freunde der Haitihilfe,

wenn ich dem diesjährigen Bericht einen Titel geben müsste, so würde dieser wahrscheinlich lauten: „Wie Jean-Jacques Dessalines fast verhindert hätte, dass wir nach Haiti reisen“. Zum Glück haben unsere Berichte keine Titel und zum Glück konnten wir reisen. Und Jean-Jacques Dessalines – Gott hab den großen Revolutionsführer selig – wäre auch nicht wirklich verantwortlich gewesen, wenn wir nicht hätten reisen können. Vielmehr war es sein 212. Todestag, am 17. Oktober, nur zwei Tage vor unserer Abreise, der uns ein paar schlaflose Nächte bereitete.

Anlässlich dieses großen Nationalfeiertags gingen zehntausende Menschen auf die Straße, um – vornehmlich friedlich – gegen die grassierende Korruption, soziale Missstände und die Untätigkeit der bestehenden Regierung zu protestieren. Konkreter Anlass war die Frage nach dem Verbleib von rund 3 Milliarden US Dollar, die seit 2006 aus dem sogenannten Petrocaribe Fonds statt in soziale, Bildungs- und Infrastrukturprojekte, in irgendwelche dubiosen, dunklen Kanäle und Taschen der haitianischen Wirtschafts- und Politelite geflossen waren. Also durchaus kein Pappentier und mehr als verständlich, dass die arme Bevölkerung, die sich dieser Tage einem immer härter werdenden Überlebenskampf gegenüber sieht, dagegen auflehnt.

Nun sehen typische Demonstrationen in Haiti beileibe nicht aus, wie man sie sich hier bei uns vorstellen würde. Wo bei uns mit Transparenten und eventuell mit Sprechchören langsam durch die Straßen gezogen wird, da brennen in Haiti Reifen, Autos und es werden auch mal Steine geworfen. Straßen werden blockiert und es wird derart laut skandiert, dass einem angst und bange wird. Das weitaus größere Problem sind dann aber ausgerechnet die Sicherheitskräfte. Die Polizei zögert in Haiti nicht lange, der Finger am Abzug wird tragischerweise auch mal vorschnell gedrückt. Es sterben unbewaffnete Demonstranten und bisweilen auch Unbeteiligte. So auch am 17. Oktober 2018, als im ganzen Land großflächig demonstriert wurde. In solch eine Situation will man als Fremder nicht geraten. Und so verfolgten wir nervös die wenigen Nachrichten, die wir zu den Ereignissen finden konnten (in die Nachrichten hierzulande schafft es Haiti ja immer nur ganz kurz, wenn tausende Menschen sterben). Wir hielten außerdem engen Kontakt zu Freunden vor Ort sowie zu einer guten Bekannten, die bei der UN arbeitet und Informationen zur aktuellen Weltlage ungefiltert bekommen kann. Und ich muss sagen, dass ich zum ersten Mal seit nunmehr 14 Jahren Angst hatte und fürchtete, die Reise kurzfristig abblasen zu müssen. Doch wir hatten Glück. Am 18. Oktober hatte sich die Lage vorerst beruhigt, wir konnten tags darauf den Flug antreten.

Nach dem nervenzehrenden Erlebnis mit der Autovermietung, das meine Kollegen letztes Jahr durchleben mussten, hatten wir dieses Jahr vorgesorgt und versucht, das ganze Prozedere besser zu organisieren. Bereits eine Woche vor unserer Ankunft ging Markenson Syldor, der älteste Sohn unseres treuen Freundes und Begleiters Ricaldo, mit unserer Reservierung zur Autovermietung und machte den Mitarbeitern dort klar, dass wir ohne Wenn und Aber genau das reservierte Auto zum Zeitpunkt unserer Ankunft brauchen. Die Rechnung ging tatsächlich auf. Das Auto stand bei unserer Ankunft bereit und meine Begleiter Gerhard Wolf, Thomas Honeck, Ricaldo Syldor und ich konnten uns in Rekordzeit auf den Weg nach Port-Salut machen. Nach den Ereignissen des 17. Oktober war es uns auch nur recht, Port-au-Prince so schnell wie möglich hinter uns zu lassen. Die gut 230 km weite Strecke nach Port-Salut legten wir so rasch es ging zurück. Fast fünf Stunden dauerte es dann dennoch, denn die Straßen sind zum Teil derart schlecht, dass man nur mit

stark reduzierter Geschwindigkeit fahren kann. Ja, hier wäre ein Teil des Petrocaribe Geldes tatsächlich gut investiert gewesen.

Müde aber gesund erreichten wir schließlich am Abend des 20. Oktober unser Hotel in Port-Salut. Für den darauffolgenden Sonntag stand neben einer ersten Visite unseres frisch „umzäunten“ Schulgeländes ein erstes Treffen mit dem Komitee und mit den Direktoren auf der Agenda. Letzteren mussten wir dann auch leider mitteilen, dass wir bis auf weiteres keine Reparaturen oder Renovierungsarbeiten mehr an ihren Schulen subventionieren können. Wir selbst benötigen ab sofort jeden Euro, der übrig bleibt, für unser ambitioniertes Schulneubauprojekt. Aber wir hatten natürlich nicht nur schlechte Nachrichten im Gepäck. Bereits vor der Reise hatten wir beschlossen, dass wir ab diesem Jahr das jährliche Schulgeld um knapp 8 US Dollar pro Kind erhöhen würden. Mit dieser Maßnahme möchten wir die Eltern zusätzlich entlasten, die unter der starken Inflation und steigenden Lebenshaltungskosten sehr leiden müssen. Von dieser Maßnahme profitieren am Ende natürlich auch die Schulen. Darüber hinaus hatten wir uns dazu entschieden, die Gesamtzahl der Schüler in unserem Programm ordentlich aufzustocken. 842 Kinder konnten dieses Jahr ihr Schulgeld von uns in Empfang nehmen. Das sind 117 mehr als 2017. Insgesamt konnten wir 347 Neuzugänge im Schulprogramm verzeichnen.

Die Auszahlungen sollten dann auch Montagnachmittag beginnen, nachdem wir vormittags noch in Les Cayes Besorgungen und den obligatorischen Gang zur Bank erledigt hatten. Auch hier wurden wir wieder an die angespannte Lage im Land erinnert, als die Bankdirektorin uns mehrmals mit Nachdruck nahelegte, die Stadt schnellstmöglich wieder zu verlassen. Wir nahmen uns den Rat natürlich zu Herzen.

Die Schulbesuche, Zeugniskontrollen und die Zahlung der Schulgelder gingen dieses Jahr dank guter Vorbereitung aller Beteiligten sehr reibungslos vonstatten. Die Abläufe sind inzwischen von allen gelernt, jeder weiß was er zu tun hat. Lediglich den Kindern sollte man den ganzen Ablauf vorab immer nochmals erklären. Sie wirkten bisweilen dann doch recht ängstlich und unsicher, vor allem die neu aufgenommenen Schüler, die oft gar nicht so recht wussten, wie ihnen geschieht und was da passiert. Hinzu kommt, dass viele der Kinder nur Schauergeschichten über die „Weißen“ gehört haben, die teilweise noch aus Kolonialzeiten stammen und deshalb bisweilen ziemlich verängstigt sind. Dieser Angst und Unsicherheit möchten wir ab dem kommenden Jahr noch gezielter entgegenwirken. Die Direktoren und auch das Komitee müssen den Schülern vorab erläutern, was bei unseren Schulbesuchen passiert und ihnen erklären, dass sie von uns nichts zu befürchten haben.

Natürlich standen auch einige Besuche an unserer eigenen Schule mit ihren 140 Schülern auf dem Programm. Auch hier stellten sich uns allerdings keine unlösbaren Probleme. Wir entschieden uns, hier die Zahlungen für das Schulessen moderat zu erhöhen, da gerade Lebensmittelpreise in letzter Zeit stark gestiegen waren. Die Subventionen für Schuluniformen indes mussten wir leider einstellen, da das Prinzip, den Kindern Uniformen zur Verfügung zu stellen in den letzten Jahren immer schlechter funktionierte und sich als nicht praktikabel herausstellte. Wir werden uns hier künftig eine andere Lösung einfallen lassen.

Eine leider nicht ganz so erfreuliche Nachricht erwartete uns bezüglich des Mädchens, für dessen Hüft-OP wir vergangenes Jahr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt hatten. Zwar wurden einige Voruntersuchungen durchgeführt und eine OP grundsätzlich für möglich erklärt, allerdings gab es dann anscheinend Unsicherheit seitens der Eltern des Kindes, was die Finanzierung der Nachsorge nach erfolgter Operation angeht. Anstatt hier direkt mit uns in Kontakt zu treten und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen, entschied man sich abzuwarten und das Mädchen erst einmal nicht operieren zu lassen. So zog, sehr zu unserem Ärger, ein weiteres Jahr ins Land, in dem das Mädchen nicht behandelt wurde und weiterhin nur schwer laufen konnte. Im Gespräch mit unserem Komitee machten wir denn auch unmissverständlich klar, dass selbstverständlich für alles gesorgt ist und dass das Kind jetzt so rasch wie möglich seine Operation bekommen soll. Bis zu unserem nächsten Besuch soll das Thema endgültig geklärt sein. Abgesehen von diesem Fall und ein paar kleineren Diskussionen und Fragen, die rasch gelöst werden konnten, verlief unser Aufenthalt jedoch dieses Jahr alles in allem verhältnismäßig einfach.

Die Zeit zwischen den Schulbesuchen nutzten wir dazu, neben der allfälligen Kalkulation, auch unser geplantes Schulbauprojekt weiter zu planen und zu besprechen. Die Einfriedung unseres 50 x 100 Meter großen Grundstücks war im Verlauf des letzten Jahres erfolgt. Die Mauer mit dem großen Stahltor gibt nun schon mal ein wenig Sicherheit und hat so die Grundlage gebildet, um die weiteren Maßnahmen vorzubereiten und den Bau der Schule anzugehen. Hierfür ist natürlich zunächst einiges an Planungsarbeit vonnöten. Wir versuchen dabei, sowohl Hilfe aus Deutschland zu bekommen, als auch (Fach-)Leute vor Ort zu gewinnen, die uns bei der Umsetzung dieses Großprojektes helfen. So werden wir beispielsweise versuchen, den jungen Christo Odiger, der jahrelang im Rahmen einer Sonderpatenschaft von einer großzügigen Spenderin unterstützt wurde, in das Projekt einzubinden. Er studiert Ingenieurwesen und befindet sich derzeit in seinem letzten Studienjahr. Wenngleich ihm natürlich noch die Erfahrung fehlt, solch ein Projekt selbständig zu planen und zu betreuen, so kann er doch unterstützend mitwirken und sich einbringen. Und auf diese Weise wieder etwas dessen zurückgeben, was ihm durch die Unterstützung über all die Jahre zuteilgeworden ist. Er selbst hätte große Lust darauf und wir finden, dass dies eine der kleinen Erfolgsgeschichten werden könnte, die die Haitihilfe trotz aller widrigen Umstände in diesem Land immer wieder hervorgebracht hat. Wir planen derzeit eine weitere, kurze Reise nach Port-Salut Ende Februar 2019, um uns dann dezidiert der weiteren Planung des Baus zu widmen und weitere Gespräche mit allen Gewerken vor Ort zu führen.

Ein weiterer, essentiell wichtiger Baustein für unseren Schulbau ist und bleibt natürlich die Frage der Finanzierung. Nach ersten Schätzungen könnte uns dieses Projekt, je nach Ausführung, zwischen 150.000 und 250.000 US Dollar kosten. Dieses Geld müssen wir zusätzlich zu dem für die jährlichen Schulgeldzahlungen und dem für den weiteren Betrieb unserer „alten“ Schule benötigten Geldern aufbringen. Dass dies keine leichte Herausforderung ist, muss ich Ihnen sicherlich nicht erzählen. Neben dem Sammeln von Spenden prüfen wir hier derzeit, welche weiteren Möglichkeiten, beispielsweise in Form von staatlichen / europäischen Förderprogrammen es hier eventuell gibt. Unter anderem auch aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen, aus der Haitihilfe Heinz Kühn einen eigenständigen, gemeinnützigen Verein zu gründen. Diese Gründung sollte nach derzeitigem Stand Anfang 2019 vollzogen sein.

Ich habe das große Glück, mit meiner Frau Shani und meinen Freunden und Kollegen Laura, Gerhard, Michal, Nik und Zoran, eine kleine aber feine Schar äußerst aktiver Helfer gewonnen zu haben, die sich langfristig gemeinsam mit mir im Sinne der Haitihilfe engagieren möchten. Das entlastet nicht nur mich selbst, sondern auch meinen Vater und meine Schwester. Aus dieser Konstellation heraus einen eigenständigen Verein zu gründen, bietet sich nicht nur aus den oben genannten Gründen an. Es vereinfacht unsere ganze Arbeit in vielerlei Hinsicht und wird künftig auch Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, neue Möglichkeiten zur Unterstützung geben (das Spendenkonto ändert sich übrigens nicht, da wird alles beim Alten bleiben). Und nicht zuletzt bedeutet dieser Schritt auch eine Entlastung für unseren derzeitigen Dachverein „Hilfe für Osteuropa e.V.“, der uns in Buchhaltung und Spendenverwaltung ja bislang zusätzlich zu den ganzen eigenen Belangen auch immer noch zur Seite stand.

2018 markiert in mehrererlei Hinsicht einen Meilenstein für die Haitihilfe. Unser Bauprojekt nimmt langsam Form an, wir befinden uns in Gründung des eigenen Vereins und die Haitihilfe hat dieses Jahr ein rundes Jubiläum! Vor genau 40 Jahren, im Sommer 1978 besuchte Heinz Kühn zum ersten Mal Haiti und legte so den Grundstein für seine Haitihilfe. Diesem Bericht beiliegend finden Sie auch einen Brief von Heinz Kühn, in dem er sich mit einigen Worten an Sie alle wendet.

Zum Ende unseres Reiseberichts möchten wir uns nochmals ganz herzlich bedanken. Unser großer Dank gebührt Heinz Kühn. Danke, lieber Heinz, nicht nur in unserem, sondern auch im Namen aller Menschen von Port-Salut für Dein wirklich unglaubliches Engagement und Deinen nun schon über 40 Jahre währenden Einsatz für Bildung und gegen Armut und Ungerechtigkeit! Du hast hier etwas Großes aufgebaut und es ehrt uns, dass wir Dein Lebenswerk in Deinem Sinne weiterführen dürfen.

Danke auch an unsere aktiven Unterstützer, Andrea Honeck, Thomas Honeck, der dieses Jahr endlich einmal wieder mit auf die Reise kam, Ursula Honeck und die Vorstandschaft der „Hilfe für Osteuropa e.V.“ und natürlich an unsere fleißigen Damen im Backoffice, Christa Bernauer und Monika Dietsche.

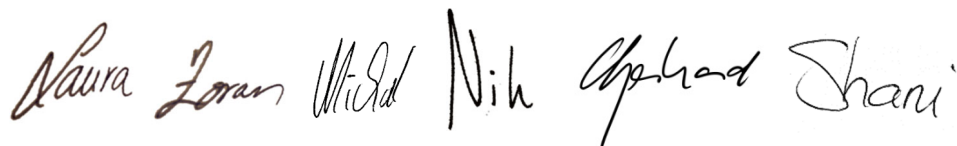
Und natürlich, liebe Spenderinnen und Spender, möchten wir uns abermals ganz herzlich bei Ihnen allen bedanken! Jeder gespendete Euro, jede Sammelaktion, jede Zuschrift bestärkt uns in unserem Willen, in Haiti durch Bildung die Saat der Veränderung, hin zu mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit, auszubringen. Durch Unterstützung der ärmsten und schwächsten Mitglieder einer Gesellschaft, die von Unterdrückung, Armut, Mangel und korrupten Eliten gezeichnet ist. Einer Gesellschaft, die sich – wie wir alle – nach nichts mehr sehnt, als nach einer sicheren, lebenswerten Zukunft. Diese Zukunft wird von der jungen Generation gestaltet werden. Sie zu unterstützen ist und bleibt unser höchstes Ziel!

In tiefer Dankbarkeit,



Christian Honeck

mit



Laura, Zoran, Michal, Nik, Gerhard & Shani

P.S.: Während dieser Bericht zu Papier gebracht wird, fallen in Haiti wieder Schüsse. Dieses Mal am 18. November anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Vertieres im Jahre 1803. Wieder demonstrierten zehntausende Menschen gegen Ungerechtigkeit und Korruption. Wieder verloren zahlreiche Demonstranten im Kugelhagel ihr Leben durch die Hand der „Sicherheitskräfte“. Lassen Sie uns hoffen, dass das Land bald zur Ruhe kommt und wir uns nicht an der Schwelle zu einem Bürgerkrieg befinden.



Haitihilfe

Heinz Kühn
Wilhelm-Dürr-Str. 30
79117 Freiburg
☎ (0761) 709958
e-mail: heinzkuehn1@t-online.de

Freiburg i/Br., 15.11.18

Liebe Freunde der Haitihilfe

Vor 40 Jahren begann ich meine Hilfsaktion für arme Kinder in Haiti und viele von Ihnen waren von Anfang an dabei. Zusammen haben wir vielen Kindern ermöglicht, zur Schule zu gehen und im Elend lebenden Familien etwas Hoffnung zu geben.

Ich war stets ehrlich zu Ihnen, denn nicht immer lief alles gut. Menschen, denen ich vertraute, enttäuschten mich, ich mußte einige Umstürze überstehen, Wirbelstürme und andere Naturgewalten brachten mich in Lebensgefahr. Es gab Zeiten, da wurde ich mutlos, da die von mir erhofften Erfolge ausblieben. Was sollte ich auf die mir oft gestellte Frage antworten: „Lohnt sich denn all die Mühe, wenn in diesem Land überhaupt nichts besser wird? Wohl lernen Hunderte von Kindern Dank unserer Hilfe lesen und schreiben, können sich vielleicht weiterbilden und einen Beruf erlernen, viele sehr arme Familien leben einige Zeit etwas besser, aber in Wirklichkeit ist die Zukunft dieser Menschen ohne jede Hoffnung.“ Ich muß die Antwort darauf Ihnen überlassen!

Für mich gab es nur eine Antwort. Bei jedem meiner jährlichen Besuche wurde mir bewußt, daß ich diese Menschen nicht ihrem Elend überlassen durfte. Ich glaube, Sie haben das in meinen Berichten gespürt, denn es ist nicht anders zu erklären, daß so viele Spender so viele Jahre lang einer Sache treu bleiben. Ihre Bereitschaft zu helfen war nicht selbstverständlich für mich.

Wenn ich nun aufgrund meines Alters auch die Buchführung meiner Aktion abgeben muß, bleibt mir nur übrig, Ihnen allen noch einmal meinen großen Dank auszusprechen. Ich kann Ihnen versichern, kein Cent Ihrer Spenden war umsonst! Bitte richten Sie in Zukunft alle Ihre Fragen an Christian Honeck.

Ich habe großes Glück, daß mein junger Freund Christian Honeck meine Arbeit fortführt. Er hat zu seiner Schwester Andrea noch einige seiner Arbeitskollegen gefunden, die ihm zur Seite stehen. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie auch ihm weiterhin bei seiner schweren Arbeit helfen würden. Die Kinder in Haiti vertrauen auf Sie!

Ich wünsche Ihnen alles Gute und hoffe, daß auch Sie einmal Hilfe erfahren werden, wenn Sie in Not sind.

Ihr Heinz Kühn